

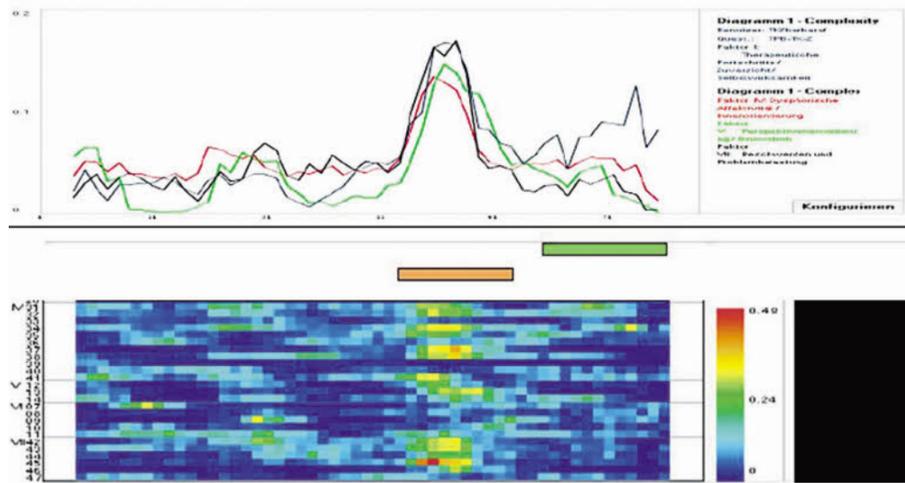
Psychotherapie: neue Wege

Mithilfe der Synergetik und ihren mathematischen Modellen können Psychotherapeuten Prozesse und Wirkungen der Therapie beobachten und steuern.

ILSE SPADLINEK

Das menschliche Gehirn ist ein hochkomplexes, offenes System – offen für Einflüsse von außen, aber dennoch hochgradig intern vernetzt und eigendynamisch. Milliarden von Neuronen flirren und koordinieren einander durch Tausende von Synapsen pro Neuron. Sie kommunizieren, agieren und reagieren und bilden so bestimmte Synchronisationsmuster. Diese Muster sind „selbstorganisierte Zustände“ des Gehirns. Bei gesunden Menschen sind diese Muster flexibel – bei Zwangstörungen und anderen psychischen Störungen sind Patienten jedoch in krankhaften Denk- und Handlungsmustern gefangen und „versklavt“ ganze Netzwerke von Hirnstrukturen. Therapeutische Maßnahmen und alle Gespräche können oft lang nichts daran ändern – bis plötzlich und völlig unerwartet durch ein scheinbar nebensächliches Ereignis rascher Fortschritt eintritt.

Die Synergetik, die „Lehre vom Zusammenwirken“, kann dabei helfen, diese Dynamik zu erklären und herauszufinden, unter welchen Bedingungen sich solche krankhaften Verhaltensmuster auflösen. Die Theorie der Synergetik stammt ursprünglich aus der Quantenoptik. Begründet wurde sie von dem deutschen Physiker und Mathematiker Hermann Haken. Ausgehend von der Physik lässt sie sich auch auf andere Systeme, z. B. in der Chemie, der Biologie, der Meteorologie oder der Soziologie anwenden. Und wie es scheint, funktionieren ihre mathematischen Modelle auch beim Menschen und seiner komplizierten Psyche. Die Selbstorganisation des Gehirns spielt dabei eine große Rolle. „Selbstorganisierende Systeme schaffen in einer bestimmten Zeit Strukturen und Ordnung“ erklärt der Komplexitätsforscher und Psychologe Günter Schiepek. „Die Muster sind nicht statisch, eine Zeit lang stabilisieren sie sich unter gewissen Bedingungen, dann lösen sie sich wieder auf und es entstehen neue. Es sind also permanente Übergänge in



Der Verlauf der dynamischen Komplexität eines psychotherapeutischen Prozesses (Kurvenspitzen und Gelb-Rot-Färbung = Phasen der kritischen Instabilität). Bilder: SN/PMU (2)

ZUR Person

Univ. Prof. Dr. phil. habil. Günter Schiepek

studierte Psychologie in Salzburg und habilitierte sich an der Universität Bamberg. Er lehrte Klinische Psychologie an der Universität Münster und war von 1998 bis 2003 Leiter des Forschungsprojekts „Synergetik der Psychotherapie“ am Universitätsklinikum der RWTH Aachen, ebenso Gastprofessor an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und Geschäftsführer des Center for Complex Systems. Günter Schiepek ist Professor an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg und an der Ludwig Maximilians-Universität München sowie Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste (Academia Scientiarum et Artium Europaea). Seine Arbeitsschwerpunkte sind Synergetik und Dynamik nichtlinearer Systeme in Psychologie, Management und in den Neurowissenschaften sowie Neurobiologie der Psychotherapie. Ab 1. Juni leitet Günter Schiepek das Institut für Synergetik und Psychotherapieforschung an der Paracelsus Medizinischen Privatuni-



versität. Er ist wissenschaftlicher Beirat zahlreicher Institute und hat 20 Bücher, sowie Beiträge in deutschen und internationalen Fachzeitschriften verfasst.

diesen Systemen und den von ihnen erzeugten Mustern, die auch im menschlichen Verhalten und in der menschlichen Kommunikation entstehen.“

An der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Christian-Doppler-Klinik wird derzeit dieser neue Ansatz in der Psychotherapie geprüft. Günter Schiepek hat dafür eine Echtzeit-Monitoring-Software entwickelt, das Synergetische Navigationssystem (SNS), mit dem Patienten regelmäßig ihr Befinden und die Therapiesituation über

eine internetbasierte Dateneingabe dokumentieren. Während der gesamten Dauer der Behandlung beantworten die Patienten täglich bestimmte Fragen, beispielsweise nach Therapiefortschritten, Emotionen oder dem sozialen Klima auf einer Station. Tagebuchartige Kommentare ergänzen die eigentlichen Messdaten. Verschiedene Analysemethoden zeigen dem Therapeuten charakteristische Schwankungen und verdeutlichen die Zusammenhänge verschiedener Messwerte in Verlaufskurven.

Der Vorstand der Universitätsklinik I, Christoph Stuppäck, verspricht sich davon vor allem mehr Wissenschaftlichkeit der Psychotherapie. „Wir beobachten und messen Zustände und ihren Verlauf von Anfang bis Ende der Therapie und lernen die Zeitreihen zu lesen und zu interpretieren. Dabei können wir entscheidende Veränderungen oft genau dann feststellen, wenn wir sie gar nicht erwartet haben. Wir können uns fragen, was an der Therapie gerade hier wirksam war und ob wir sie fortsetzen oder ganz gezielt etwas ändern sollen.“ Die Anwendung des Navigations- und Feedbacksystems in der stationären Psychotherapie wird von den Psychiatern und Psychotherapeuten Wilfried Leeb und Wolfgang Aichhorn betreut.

Die Synergetik liefert für die Wirkung von Psychotherapien eine neue und umfassende theoretische Erklärung, bestätigt aber auch bestehendes Wissen und Praxiserfahrungen. Sie bündelt bestehende Erkenntnisse und Modelle und liefert nun auch eine innovative und praxistaugliche Technologie der Prozessmessung und Prozesssteuerung. „Psychotherapie besteht in unserer Vorstellung vor allem darin, Selbstorganisationsprozesse zu fördern und die Bedingungen dafür zu schaffen“ sagt Günter Schiepek. „Die Daten unseres Navigationssystems geben dem Psychotherapeuten die Informationen, die er braucht, um diese Selbstorganisationsprozesse in Gang zu setzen. Und der Patient selbst spielt dabei eine entscheidende Rolle.“

Im Juni wird an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität das Institut für Synergetik und Psychotherapieforschung unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Günter Schiepek etabliert. Wie so oft in der Medizin, lässt sich auch hier, im Bereich der Synergetik, eine Brücke zum Namensgeber der Universität schlagen: „medicus curat – natura sanat“ lautet ein berühmtes Paracelsus-Zitat. Es besagt, dass die Behandlung durch den Arzt immer nur den Rahmen bildet für die natürliche Selbstheilung. Das hat auch Gültigkeit in den Tagen modernster bildgebender Verfahren, wenn die mit dem synergetischen Navigationssystem erfassten Therapieverläufe (Zeitreihendaten) zeitgleich mit den neurobiologischen Vorgängen im Gehirn (wiederholte funktionelle Neurobildgebung) sichtbar gemacht werden und so noch besser Aufschluss über die Therapie geben können. Auch das ist Teil der Forschung am neuen Institut, gemeinsam mit den Psychotherapeuten und Neurowissenschaftlern der Christian-Doppler-Klinik.

Ist Überzeugungskraft Charaktersache?

„Salzburger Rhetorikgespräche 2009“ zum Verhältnis von Rhetorik und Persönlichkeitsbildung

Wie wird man Präsident – aufgrund angelernter Präsentationstechniken, oder macht das die Persönlichkeit hinter der Performance? Aristoteles lehrte, dass der performierte Charakter eines Redners entscheidend für dessen Überzeugungskraft ist. Diese alte Erkenntnis bewährt sich auch heute, wie ein Blick auf den politischen Wahlkampf zeigt: Inhalte werden immer wieder von Persönlichkeitsstrategien überlagert. Eine stabile Persönlichkeit scheint Voraussetzung für überzeugendes Auftreten zu sein.

Dieses spannende Verhältnis zwischen Rhetorik und Persönlichkeitsbildung ist auch Generalthema der Rhetorikgespräche, die im Mai an der Universität Salzburg stattfinden. „Für besonders wichtig halte ich, dass auch Führungskräfte aus der Wirtschaft ihre Sicht darlegen werden“, sagt Thomas Schirren, Professor für Gräzistik und Leiter der Rhetorik an der Universität Salzburg, und erinnert an die Investitionen, die in der Wirtschaft im Bereich Rhetorik getätigt werden.

Er veranstaltet die Rhetorikgespräche in Kooperation mit dem Seminar für Allgemeine Rhetorik der Universität Tübingen: Unter dem Abkürzungsnamen „[SATÜR]“ finden sich abwechselnd in Tübingen oder Salzburg die führenden Vertreter der deutschsprachigen Rhetorik ein. Theorie und Praxis sollen

dabei aufeinandertreffen und ins Gespräch kommen; neben den klassischen Aspekten der Rhetorik (Persuasionsforschung, Topik, Beweismittel) sind auch angrenzende Wissenschaften wie etwa die Kommunikations-

wissenschaft, Sozialpsychologie, Jurisprudenz, aber auch Germanistik und allgemeine Literaturwissenschaft beteiligt.

Die hohe praktische Bedeutung des Themas auch für die Universitäten zeigt sich im



Thema in der Persuasionsforschung: Sind angelernte rhetorische Techniken oder die Persönlichkeit entscheidend? Im Bild: US-Präsident Barack Obama in seinem erfolgreichen Wahlkampf. Bild: SN/AP

Kursangebot der Personalentwicklung an der Universität Salzburg: Kommunikationstrainings und rhetorische Aspekte bilden in der akademischen Lehre ein deutliches Schwergewicht. Auch das Career Center der Universität fördert die rhetorische Kompetenz, nicht zuletzt, weil das für die Absolventinnen und Absolventen bestmögliche Chancen beim Vorstellungsgespräch begründet.

Für alle Interessenten bieten „[SATÜR]“ heuer also eine einmalige Möglichkeit, das sehr breite Spektrum der Rhetorik im Zusammenhang mit der Persönlichkeitsentwicklung kennenzulernen und zu diskutieren. JOSEF LEYRER

TERMIN & Info

[SATÜR] Salzburg-Tübinger-Rhetorikgespräche 2009

- ☆ Freitag 22. und Samstag 23. Mai
- ☆ Toskanatrakt der Universität Salzburg, Churfürststraße 1

Information und Anmeldung:
www.uni-salzburg.at/rhetorik